«Nur fünf Firmen haben reagiert»

Löhne Martina Haas vom LANV organisiert zum zweiten Mal den Liechtensteiner Tag der Lohngleichheit, der am 2. März stattfindet. Im Vorfeld bat sie Unternehmen im Land, eine Lohnanalyse durchzuführen. Von den 50 angefragten Firmen, haben aber nur fünf mitgemacht.

MIT MARTINA HAAS SPRACH
DOROTHEA ALBER

Martina Haas spricht über den Tag der Lohngleichheit. Bild: Daniel Schwendener

Frau Haas, der LANV organisiert zum zweiten Mal den Liechtensteiner Tag der Lohngleichheit. Wie kam die Idee zustande?
Martina Haas: Die Sektion Frauen des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbandes (LANV) hat das Projekt Lunchfair 2014 konzipiert, den wir dieses Jahr zum fünften Mal organisieren.. Frauen erhalten an diesem Tag in vielen liechtensteinischen Gastronomiebetrieben ihr Tagesmenü um die errechnete Lohndifferenz günstiger. Wir haben diesen anfangs am Schweizer Tag «Equal-Pay-Day» durchgeführt. Doch als die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern in der Schweiz von der Liechtensteiner Differenz immer mehr abwich, haben wir uns entschieden, einen eigenen Tag fürs Land zu organisieren.

Wie hoch ist die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern in Liechtenstein tatsächlich?
Die Lohndifferenz in Liechtenstein liegt gemäss Lohnstatistik 2014 bei 16,5 Prozent. In Liechtenstein werden alle beim Amt für Statistik eingegangenen Lohnmeldungen der liechtensteinischen Arbeitgeber berücksichtigt. Es werden die monatlichen Bruttolöhne (Median) der Frauen und Männer verglichen.

In der Schweiz wird zwischen allgemeiner Lohndifferenz unterschieden und dem Teil davon, der nicht erklärbar ist. Wie hoch ist dieser in Liechtenstein?
40 Prozent von 16,5 Prozent sind nicht erklärbar. Der Rest lässt sich mit objektiven Merkmalen wie z. B. Qualifikation, Ausbildung, beruflicher Stellung erklären.

Für Liechtenstein stehen aber keine Daten zum nicht erklärbaren Teil zur Verfügung?
Leider. Bei uns im Land möchte man es nicht genauer erheben, das wäre aber unser Wunsch, den wir im vergangenen Jahr ans Amt schriftlich gerichtet haben. Das Amt für Statistik will dies aufgrund des zu grossen Aufwandes nicht, und hat uns deshalb erlaubt die Daten der Schweiz diesbezüglich zu verwenden. Sie würden eine vertiefte Datenerhebung nur durchführen, falls wir Fakten bringen, die beweisen, dass in unserem Land andere Ungleichheiten beständen. Ebenso wäre der Datenschutz nicht mehr gegeben, weil in unserem kleinen Land Rückschlusse auf einzelne Firmen gezogen werden könnten.

Es gibt immer wieder das kritische Argument, ob sich dies überhaupt erheben lässt. Wie nehmen Sie Kritikern hier den Wind aus den Segeln?
Es gibt heute eine Reihe an Software. Datenbanken werden mit Kennzahlen wie Ausbildungsdaten, Alter, Dienstjahre, Weiterbildungen etc. gefüttert. So kann man dies sehr zuverlässig ermitteln. Alle Unternehmen, die ihre Personalakten aktuell und sauber führen, verfügen über diese Daten. Somit ist der Aufwand einer Lohnstrukturerhebung für die Betriebe gering.

Sie haben Unternehmen gebeten, Lohnanalysen zu machen. Wie viele Unternehmen haben Sie angefragt und wie viele machten mit?
Der Lunchfair ist eine gute Sensibilisierungskampagne, damit Männer und Frauen über ihren Lohn reden. Aber uns ist klar, dass mit dieser Aktion die Lohndifferenz nicht aufgehoben wird. Daher war unser Ziel, dass Lohnerhebungen in den Firmen gemacht werden. Wir haben im vergangenen Jahr alle LIHK-Mitgliedsbetriebe sowie alle Banken in Liechtenstein angeschrieben. Wir haben relativ wenige Rückmeldungen erhalten: Wir haben 50 Betriebe kontaktiert und fünf Rückmeldungen erhalten. Bemängeln muss ich, dass wir gerade von den Banken keine einzige Rückmeldung bekamen. Obwohl gerade in der Finanzbranche laut Statistiken grosse Ungleichheiten bestehen, vor allem auch bei Bonizahlungen. Männer werden hier grosszügiger belohnt.

Eine Firma stellt ihre Ergebnisse am 2. März vor. Was können Sie jetzt schon über die Lohnstrukturerhebung verraten?
Es wird spannend. Eine Firma stellt ihre Lohnanalyse zusammen mit uns vor. Es wird am 1. März eine Pressekonferenz in der Firma dazu geben. Lassen sie sich überraschen.

Am Tag der Lohngleichheit, am 2. März, wird auch wieder der Lunchfair organisiert?
Ja, wir haben mit dem Hotel-und Gastronomieverband und der Sektion Gastronomie der Wirtschaftskammer wieder alle Betriebe im Land angeschrieben, und gefragt ob sie die Kampagne unterstützen. Frauen bekommen das Mittagsmenü um 16,5 Prozent günstiger. Am Tisch sollen so Gespräche stattfinden. Dieses Jahr machen 46 Gastronomiebetriebe mit. Darauf sind wir stolz. Einige Lokale stehen der Idee leider noch immer ablehnend gegenüber.

Was müsste sich konkret verändern – sollte es eine Lohnpolizei geben?
Je konservativer eine Regierung ist, desto schwieriger wird es, etwas zu verändern. Neben den Frauenstimmrecht ist es die zweitgrösste Forderung der Frauen: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Momentan setzen wir noch auf Freiwilligkeit. In Deutschland gibt es ein Gesetz, dass Arbeitnehmer in Firmen mit über 200 Mitarbeitern das Recht haben zu erfahren, was Personen in ihrer Abteilung verdienen, welche die gleiche Arbeit machen. Ich finde es sehr gut, dass dies gesetzlich verankert ist.

Können Sie mit dem Appell zur Freiwilligkeit genug erreichen bzw. ist dies für eine Gewerkschaft vehement genug?
In erster Linie ist für mich die Politik gefragt. Solang unsere zuständigen Minister das Problem nicht sehen, wird es schwierig eine Forderung zu stellen. Wer nichts verändern will, kann auch nichts verlieren.